

Hallisches patriotisches
W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Drittes Quartal. 36. Stück.

Den 9ten September 1809.

Inhalt.

Uebersetzung der 29sten Ode des dritten Buchs im Horaz.
— Entstehung und Untergang des deutschen Reichs. — Anekdoten.
— Charade. — Armensachen. Nächste Mittwoch keine
Versammlung des Allmosen-Collegiums. — Milde Beiträ-
ge. — Verzeichniß der Gebornen ic. — Angekommene Bades-
gäste. (Fortsetzung.) — 14 Bekanntmachungen.

Was in der Dinge Lauf hier mißlingt
Tödt einst in ewigen Harmonien.

I.

Aus des Horaz dritten Buche die 29ste Ode,
vom 29sten Verse an.

(Als Friedrich der Große, kurz vor der Rossbacher
Schlacht, wenige Tage in Leipzig war, ließ er verschiedene
Gelehrte Vorlesungen vor sich halten, und unter diesen den
Professor Gottsched über diese Stelle des Horaz, von der
ich hier eine Uebersetzung gebe. Ich war damals Student in
Leipzig, und je mißlicher eben des Königs Lage war, desto
mehr bewunderte man es, daß er zu gelehrter Unterhaltung
Muße und Lust haben konnte. Aber eben in der Stelle gab
er eine Schilderung seiner, auch in Gefahren großen Seele.
Der sel. Jani hat diese Anekdote in seiner Ausgabe der
Horazischen Oden auch erzählt.)

X. Jahrg.

(36)

Weislich

Weislich verhüllt Gott künftiger Zeiten Loos
 In finstre Nacht, und lachet des Sterblichen,
 Der, wo ihm nichts zu seh'n vergönnt ist,
 Dennoch vor nichtigen Bildern zittert!

Darau gedenke, daß du, was jeder Tag
 Mitbringst, mit Gleichmuth wohl zu benutzen eiffst;
 Sonst Alles gleicht einem Strome,
 Der sich bald friedlich ins Meer ergießet,

Und bald benagte Steine, entwurzelten
 Wald, Vieh und Häuser in seinen Fluthen wälzt;
 Es brüllt der Berg, die Wälder krachen,
 Fluß, wenn dir Waldströme Wuth gebieren!

Der ist sein eigener Herr, seines Lebens froh,
 Der jeden Tag mit Heiterkeit sagen kann:
 Bis heute habe ich gelebet!

Mag doch Allvater den Himmel morgen

Mit Wolken schwärzen, oder mit Sonnenschein
 Ausheitern, dennoch, was ich genos und that
 Bleibt Mein, und keine Fucht der Stunden
 Nacht, was geschehen ist, ungeschehen.

Verhängniß, seines schrecklichen Ganges froh,
 Spielt unerweicht mit Menschen sein stolzes Spiel!
 Siehst, nimmst unsichre Lebensfreuden,
 Bald ist es mir, und bald Andern günstig!

Froh bin ich, wenn es bleibt; aber schwinget es
 Den schnellen Fittig, so geb ich ihm zurück,
 Was es mir lieb; in meine Tugend
 Eingehüllt, bleib ich doch unerschütteret.

Wir ist's zu niedrig, wenn, bey der Stürme Wuth,
 Mein Mastbaum fracht, mit ängstlichen Klaggeschrey
 Wir durch Selbstde Schutz zu betteln,
 Daß nicht die fern mir erworbnen Güter

Des geist'gen Meeres Schätze vergrößern! — —
 Wenn nur ein kleiner Rachen mir Zuflucht giebt,
 Und günst'ger Wind, und günst'ge Gottheit
 Mich durch die Fluthen zur Ruhe führen.

E.

II.

Entstehung und Untergang des deutschen Reichs.

Die Länderteilung Ludwigs des Frommen (dem schwachen Sohne des erhabenen Stiflers des neu occidentalischen Kaiserthums) unter seine drey Söhne, erhob Deutschland im Jahr 843 zu einem selbstständigen Erb-Königreiche, das sein zweyter Sohn, Ludwig (hinführo der Deutsche genannt), erhielt. Im Jahr 911 ging der Mannstamm der Carolinger in Deutschland aus, nachdem schon früher der in Italien erloschen war. Nun ward Deutschland ein Wahl-Königreich, und diese Wahl traf einen Nachkommen des berühmten Wittekind, Heerführers der Sachsen, König Heinrich und sein Sohn, König Otto, bezwangen die slavischen Völker von der Saale bis an die Weichsel und Ostsee, stifteten in diesen Ländern Bischümer zur Einführung des Christenthums

thums und setzten Grafen zu Regenten derselben ein. Deshalb verband der Papst Johann XII. im J. 962 die römische Kaiserwürde, auf ewige Zeiten (wie er sich ausdrückte) mit dem deutschen Reiche. Von nun an aber ward, leider! Deutschlands Wohlfahrt der Behauptung der römischen Kaiserkrone aufgeopfert. Die ältesten großen deutschen Häuser, das Sächsische, Fränkische (eigentlich Salische) und Schwäbische, gingen eines nach dem andern über dem Bestreben zu Grunde, Italien in eine feste Verbindung mit Deutschland zu bringen. Nach einem beynah 300jährigen Kampfe, während welcher Zeit alle Staatsämter erblich geworden waren, mußte man diesen Gedanken aufgeben, mußte Rom dem Papste überlassen, und sich mit dem bloßen Titel eines Römischen Kaisers begnügen.

Durch die Hansa, d. i. Verbindung der Handelsstädte, besonders an der Nord- und Ostsee, gelangte endlich, in der Mitte des 13ten Jahrhunderts, Deutschland zu einiger gesellschaftlichen Ordnung, zu einem, wenn schon geringen Grad von Wohlstand, Reichthum und Ansehn.

Der 1273 zum König der Deutschen erhobene tapfere Graf Rudolph von Habsburg ist so klug, keinen Römerzug vorzunehmen. Dagegen sucht er sein Haus dadurch zum mächtigsten in Deutschland zu erheben, daß er seinen ältesten Sohn (1282) mit Oestreich, Steyermark und Krain belehnt. Ländergier ergreift das Gemüth dieses Albrecht und kostet ihm den ersten May 1308 das Leben. Vier Monate zuvor (am 1. Januar desselben Jahres) hatte das stolze Benehmen seiner Beamten in der Schweiz die

Verz

Veranlassung zu dem Schweizerbunde und somit zur Trennung dieser Lande vom deutschen Reiche gegeben.

Ein neues Haus erhebt sich nun neben dem Oestreichischen, das Luxemburgische, welches Böhmen, Mähren, Schlesien, die Lausitz und Brandenburg an sich bringt. Unter einem Kaiser aus diesem Hause kommt im Jahr 1356 ein geschriebnes Gesetz für die deutsche Staatsverfassung zu Stande, die sich, durch die Entstehung des Churfürsten-Collegiums, in einen Bund souverainer Fürsten und Bundesverwandter Grafen, Ritter und Städte (freie Reichsstädte) verwandelt. Jenes Gesetz, die goldene Bulle genannt, zeigt, daß man damals schon einsah, wie nachtheilig für die Staatsmacht die häufigen Länderteilungen wären. Man nahm aber dagegen keine andere Maßregeln, als daß man bestimmte, die Lande, auf denen die Chur, (das Recht, das oberste Staatshaupt zu wählen) ruhe, sollten hinführo nicht getrennt werden. In den meisten fürstlichen Häusern blieb die Länderteilung, nach dem Absterben des Regenten, bis zu Anfang des 18ten Jahrhunderts in Gebrauch. Nur das Haus Oestreich führte frühzeitig die Primogenitur ein, und wußte auch durch Heirathen seine Macht zu verstärken. Alle Erwerbungen des Hauses Luxemburg fallen zuletzt an Oestreich *), das 1438 auch von neuem die römisch-deutsche Kaiserkrone — in facto erblich — an sich bringt.

Indeß ist 1417 der Burggraf Friedrich zu Nürnberg, aus dem Hause Hohenzollern, Churfürst

3

von

*) Ungarn und Böhmen wurden zwar 1458 von Oestreich wieder getrennt, 1526 aber aufs neue damit vereinigt.



von Brandenburg *), und 1422, während und auf Veranlassung der Hussitischen Händel, der Markgraf Friedrich zu Meißen, nach dem Aussterben der Anhaltischen Linie zu Sachsen-Wittenberg, Churfürst von Sachsen geworden. Diese zwey fürstlichen Häuser, und das Haus der Fürsten von Bayern und von der Pfalz, stehen von nun an dem Hause Oestreich zur Seite, und hindern es, das deutsche Reich in Abhängigkeit von sich zu bringen.

Während der glorreichen und langen Regierung Kaiser Maximilians, der, durch seine Vermählung mit der einzigen Tochter des letzten Königs von Burgund, die Niederlande mit Oestreich verbindet, erhält Europa, in der zweyten Hälfte des 15ten Jahrhunderts, eine ganz veränderte Gestalt durch die Anwendung des Schießpulvers, der Magnetnadel und der kürzlich erst erfundenen Buchdruckerkunst. Er errichtete das Reichskammergericht, um den noch immer bestandenen Befehlungen der einzelnen Reichsmitglieder der Einhaltung zu thun, und führte die Posten ein. Seine beiden Enkel, Karl und Ferdinand, werden die Stifter zweyer östreichischen Linien, wovon die ältere zu Madrid, die jüngere zu Wien ihren Sitz hat. Nun aber treten unaufhörliche Kriege mit Franzosen und Türken ein, und der noch unter Maximilian entstandene Hader über den Verkauf der päpstlichen Ablassbriefe verwandelt sich in eine politische Fehde, die Süd-Europa von Nord-Europa trennt.

Die Kirchenverbesserung des 16ten Jahrhunderts zieht die Aufmerksamkeit der Welt auf Nord-Deutschland, wo sie (in der kleinen Stadt Wittenberg) entsprang.

*) Sein Gebiet betrug aber nur 355 Quadratmeilen.

sprang. Alle Länder, die sie einführen, gewinnen an Wohlstand und Aufklärung: aber die Gemüther trennen sich, Deutsche treten gegen Deutsche, der Religion wegen, als die bittersten Feinde auf, und besonders trachten die Katholiken die Protestanten zu vernichten, falls Letztere nicht in den Schooß der Mutterkirche zurückkehren wollen. Endlich beseitiget der Westphälische Friede 1648 die Religionsstreitigkeiten und bestimmt die deutsche Verfassung näher, die aber auch seitdem von fremden Mächten abhängig wird. Die Errichtung eines beständigen Reichstages zu Regensburg, im Jahr 1663, kann der zu schlaffen Verbindung keine Kraft geben; das Kaiserliche Ansehn sinkt immer tiefer.

Nach dem Aussterben des Oestreich-Habsburgischen Hauses in der männlichen Linie (1740), und nachdem die Erbprinzeßin der östreichischen Staaten den neuen Großherzog von Toskana, aus dem Hause Lothringen, geheirathet hat, ringt das Haus Brandenburg, das seit 1701 den Titel eines Königs von Preußen führt, mit Oestreich um die Herrschaft in Deutschland, welches in Süd und Nord-Deutschland zu zerfallen droht. Unerwartet geht aus der 1789 beginnenden französischen Revolution, welche mit dem Jahr 1793 ihre schrecklichste Höhe erreicht hatte, im Jahr 1804 ein Kaiserthum hervor, und Napoleon bestimmt, wie tausend Jahr früher der neue Kaiser der Franken Karl der Große, das Schicksal von Europa. Den ersten August 1806 sagen sich vier Churfürsten, nämlich die neuen Könige von Bayern und von Württemberg, der Churfürst-Reichserzkanzler und der Churfürst von Baden, ferner vier der älteren Fürsten:

Fürstenhäuser, nämlich die von Hessen-Darmstadt, Hohenzollern, Salm und Hienburg, von der Reichs-Verbindung durch eine zu Regensburg übergebene Erklärung los, und der Kaiser der Franzosen erklärt, daß er kein deutsches Reich weiter anerkenne, worauf denn auch der Beherrscher von Oestreich am 6. August auf die von Karl dem Großen herstammende römisch-deutsche Kaiserkrone Verzicht that, und sich mit dem seit den 11. August 1804 angenommenen Titel eines Kaisers der östreichischen Staaten begnügte.

III.

Anekdoten.

Der französische General Cüstine wollte einmal zu Mainz vom linken Rheinufer, zu einer Zeit, wo der Strom sehr unruhig war, auf die Bleyaue fahren. Er trat ans Ufer, und rief: He da! Wer kann gut fahren und schwimmen? In dem Augenblicke umringte ihn eine Menge von Schiffern, welche alle schrien: ich, Herr General! ich kann schwimmen! Einer war von ferne stehen geblieben, und schien mit stillem Bedauern die Zubringlichkeit seiner Kameraden zu bemerken. Diesen rief Cüstine zu sich, und fragte: ob er es nicht auch könne? Fahren kann ich wohl, sagte der Schiffer, aber nicht schwimmen. Gut, versetzte Cüstine, ihr sollt mich überfahren; denn euch kann ich mich sicher anvertrauen, den andern aber nicht.

König

König Friedrich, der Zweyte recognoscirte einmal mit verschiedenen Generalen den Feind. Unterwegs fiel ihm etwas Merkwürdiges ein, das er schnell aufschreiben wollte. Er frug also seine Officiere: Meine Herren! hat Niemand von Ihnen einen Bleistift bey sich? Keiner hatte einen, und er mußte seine gute Memorie zu Hülfе rufen. Bald darauf erinnerte ihn der unzufriedene Magen an ein Frühstück. Er stieg daher unter dem ersten Baume ab, ließ von dem Reitknechte die mitgenommene Collation auspacken, und er fing an zu frühstücken, indes eine Bouteille Champagner aufgestellt wurde.

Nun fand sich, daß der Reitknecht unglücklicher Weise den Pfropfzieher vergessen hatte. Der König, der die Verlegenheit des Menschen bald gewahr wurde, fragte also schnell: Meine Herren! hat keiner von Ihnen einen Pfropfzieher bey sich? Und siehe da: aus jedes Tasche flog im Nu einer heraus, und in einem Tempo reichten sie alle damit nach dem König oder Reitknecht. Der König lächelte über diese treuherzige Charakteristik seiner den alten Sitten der Deutschen treu gebliebenen Generale.

Ein reisender Handwerksbursche zog an einem Hause die Klingel: der Besizer öffnete das Fenster; er bat ihn um eine Gabe, und erhielt sie. „Was hat Er für ein Handwerk?“ fragte dieser. Er faßte nochmals den Drath, klingelte und sagte: „Mein Herr, ich bin ein Drathzieher.“

Der Papst Sixtus V. war so arm, als er nach Rom kam, daß er erst, nachdem er einiges Almosen gesammelt hatte, bey einer Garfücke stille stehen konnte, und überlegte, ob er dieses Geld zu einer Mahlzeit verwenden, oder zu Anschaffung eines Paares Schuhe aufheben solle.

Ein Kaufmann, der eben vorüber ging, und ihn in dieser sichtbaren Unentschlossenheit stehen sahe, fragte, was er machte? Ich bin eben beschäftigt, antwortete er, einen Streit zwischen meinem Bauche und meinen Füßen beyzulegen.

Ein Bauer sagte an einem Baume dürre Aeste ab, ohne zu bemerken, daß er gerade an dem Aste sagte, auf welchem er saß. Ein Vorübergehender, der dieses bemerkte, rief ihm zu, er würde den Hals brechen, wenn er den Ast absägte. Ey! da müßte ich doch auch dabey seyn, rief der Bauer. Kaum hatte er aber das Wort ausgesagt, als er, der Ast und die Säge, dem Vorübergehenden auf den Kopf stürzte, und ihn erschlug. Wer war nun klüger, der Bauer auf dem Baume, oder der Vorübergehende?

 IV.

 C h a r a d e.

Mein Erstlings sylbenpaar wohnt hoch auf
Thronen,
Von Pracht und Purpurglanz umglüht,

Die

Die Freundschaft würde dort nicht wohnen,
 Sie ist es, die den stolzen Herrscher flieht;
 Wer jenen Namen trägt, kann er sich glücklich preisen,
 Da niedre Schmeichelen und Demuth ihn umkreisen? —

Er ist das Höchste was der Geist benennt,
 Doch flieht das Leben ruh'los ihm dahin;
 Von aller Welt der Einz'ge ist gerennt
 Und zärtlich ist kein Freund um ihn. —
 Nur wo der Ehrgeiz Bahnen sich ermessen,
 Da waltet er im donnernden Geschick,
 Und ach! die Menschheit wird dabey vergessen
 Und sinkt zu der Verzweiflung zurück! —

O glücklich! glücklich! ist der Mann zu nennen,
 Den dann ein Ort des Friedens süß empfängt,
 Von Bergen und von Hainen sanft beengt;
 Die dritte Sylbe lehrt den Ort die kennen
 Wo Mancher schon im langen Lauf der Zeit
 Sich seines kurzen Lebens still gefreut. —
 Und nimmst du nun die Sylben im Verein,
 Von denen zwey im Purpur glühen
 Und in der dritten Blumen blühen,
 So stellt sich deinen Forscherblicken leicht
 Der Ort jetzt dar, dem jeder andre weicht
 In unsrer Stadt, wo Freudentöne klingen
 Und frohe Menschen frohe Lieder singen.

St.

Auflösung der Charade im 35. Stück;

Schlaftrunk.

Chronik

**Chronik der Stadt Halle,
des Saal- und Mansfeldischen Kreises.**

Armenfachen.

**Nächste Mittwoch keine Versammlung des
Allmosen-Collegiums.**

Milde Beyträge.

1) Von dem Stellmachermeister Wagner eine
geschenkte und durch den Armenvoigt Garthof ein-
cassirte Schuld 12 Gr.

2) Am 2ten d. M. sind durch Freunde der Ar-
men im Hause des Hrn. P. gegeben und durch den
Kaufmann Hrn. Moses Wolf an die Armenkasse
abgeliefert worden in Münze 7 Thlr.

3) Bey einem vergnügten Kindtaufen sind ein-
gekommen und durch die Frau Dr. W. abgegeben
2 Thlr. 6 Gr.

2.

**Gebohrene, Getrauerte, Gestorbene in Halle zc.
August. September 1809.**

a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 29. Aug. dem Böttcher-
meister Tag eine T., Dorothee Friederike. — Den
7. Septbr. ein unehel. S.

Ulrichs

Ulrichs parochie: Den 26. Aug. dem Stärkenhändler Fritsche eine F., Elisabeth. — Den 27. eine unehel. F. — Den 29. dem Debster Wipling ein S., Friedrich Eduard.

Moritzparochie: Den 28. Aug. dem Handarbeiter Winkler ein S., Johann Carl.

Domkirche: Den 30. Aug. dem Schneidermeister Gottlob Ludwig eine F., Wilhelmine Emilie.

Katholische Kirche: Den 28. Aug. dem gewes. Soldat Fritz ein S., Joseph Lorenz.

Glauchau: Den 26. Aug. dem Handarbeiter Brauer eine F., Johanne Caroline Christiane.

b) Getraute.

Martenparochie: Den 1. September der Schuhmachermeister Ulrich mit J. E. Schreckin. — Den 3. der Vicualienhändler Lorenz mit D. E. Märkerin, geb. Naumannin.

Ulrichs parochie: Den 3. Sept. der Böttchergeselle Haase mit Chr. E. Clarin.

Domkirche: Den 3. Sept. der Schneider J. G. G. Ludwig mit L. E. Wegner.

Neumarkt: Den 3. Septbr. der Böttchermeister Haase mit M. K. Försterin.

Glauchau: Den 3. Septbr. der Schuhmachersgelelle Burckhardt mit M. E. E. Junghansin.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 21. August des Musikus Schubert F., Johanne Rosine, alt 10 W. Krämpfe. — Den 1. Septbr. des Schneidermeisters Boog F., Friederike Louise, alt 9 W. 1 W. 6 F. Zahnfieber.

Ulrichs parochie: Den 29. August der Invalid Schröder, alt 58 J. 11 W. Geschwulst. — Den 31. der Actuarus D. Pallas, alt 63 J. Auszehrung.

Neu;

Neumarkt: Den 31. Aug. des Leinwebermeisters
König E., Henriette Caroline, alt 1 J. 11 W. 4 L.
Auszehrung. — Den 2. Septbr. des Tuchmacher-
meisters Libmann nachgel. E., Juliane Friederike,
alt 62 J. 8 W. 3 B. Auszehrung.

Glauch: Den 29. Aug. der Candidat Dittler, alt
19 J. Abzehrung.

3.

Angekommene Badegäste.

(Fortsetzung.)

Den 26. Aug. Demois. Wagner aus Glinde. —
Den 2. Septbr. Demois. Weihe aus Groß-Derner.

Bekanntmachungen.

Das von dem verstorbenen Schullehrer Herrn
Grimm nachgelassene Haus in der Mühlengasse sub
Nr. 1041 soll, bis auf Zustimmung der Eigenthümer,
zum Verkauf aus freyer Hand angeboten werden. Ein
Termin dazu ist auf

den 18. September d. J. Vormittags um 11 Uhr
in dem gedachten Hause
anberaunt worden, und darf man Liebhaber dazu um
so mehr erwarten, weil dieses Haus durch seine nahe
Nachbarschaft mit der hiesigen Badeanstalt sich beson-
ders empfiehlt. Halle, den 19. August 1809.

Dr. C. A. Streiber, Districts-Notarius.

Ein sehr gutes Forteriano nach dem neuesten Ge-
schmack gearbeitet und zwey Klaviere stehen um einen
billigen Preis zu verkaufen. Wo? sagt der Faktor
Vorgold jun. am Waisenhause.
Halle, den 6. September 1809.

Den Herrn Tribunals Procuratoren zeige ich hiermit an: daß in meinem Verlage Vollmachten zu den Processen im Königreiche Westphalen, das Buch 8 Gr. Preuß. Cour. zu haben sind, welche nach Beschaffenheit der Personen und Gegenstände ausgefüllt werden können. Das Schema schreibe sich von dem hiesigen Tribunals: Procurator Hrn. Dr. Scheuffel: huth her. Halle, den 5. September 1809.

J. C. Kendel,

Buchdrucker und Buchhändler allhier.

Im Schühischen Hause auf der Galtstraße Nr. 294 ist von Michaelis an ein bequemes Logis von zwey Zimmern und einer Domestikenstube, welches zeitlich der Herr Obristleut. v. Haas bewohnt, mit oder ohne Meubles zu vermieten.

Einem geehrtesten Publikum empfiehlt sich ergebniß die Wittwe Dürre, wohnhaft in der Märkerstraße Nr. 406, in aller Art seidner Wäsche, als Westen, Hemkleider, Strümpfe, Handschuhe, feine Spitzen, Gold und Silber, Ranten auf Damekleider und überhaupt aller feinen Wäsche. Sie verspricht die prompteste und billigste Bedienung und bittet um geneigte Aufträge.

In dem botanischen Garten zu Halle sollen diesen Herbst, außer einer Menge ausdauernder und Stauden Gewächse, von denen das Verzeichniß schon jetzt zu haben ist, viele Obst- und wilde Bäume, besonders lombardische Pappeln, zu sehr niedrigen Preisen losgeschlagen werden. Liebhaber wenden sich an den Prof. Sprengel oder an den botanischen Gärtner.

Eine gut conditionirte bequeme einspännige Chaise, wie auch zwey große von starken eichenen Bohlen gefertigte Wasserröge stehen zu verkaufen bey dem Maurermeister Kexke hinter dem Rathhause.

Auf dem Universitäts Bierkeller ist von jetzt an alle Tage frischer Gänsebraten, sowohl einzeln als im Ganzen zu haben. Wittwe Westenrieder.

Mit innigen Schmerz zeige ich meinen Freunden hierdurch an, daß mein guter Vater am 31. August an den Folgen einer Abzehrung im 63sten Jahre seines Alters sanft entschlafen ist. Von ihrer gütigen Theilnahme halte ich mich, auch ohne Beyleidsversicherung, völlig überzeugt. Halle, den 2. September 1809.

Friederike Pallas.

Nach einem schmerzlichen langwierigen Krankheitslager starb unsre geliebte Frau und Schwester, Johanne Christine Kettich, am 3. September früh um 5 Uhr in einem Alter von 66 Jahren und 2 Monaten. Ihre Asche ruhe sanft, und ihr Geist genieße in einer bessern Welt den Lohn ihrer Rechtschaffenheit. Diesen unsern traurigen Verlust zeigen wir unsern Verwandten und Freunden ergebenst an. Von Ihrer Theilnahme überzeugt, verbitten wir alle Beyleidsbezeugungen.

Halle, den 5. September 1809.

Johann Heinrich Kettich.

Juliane Magdalene Apoldtin.

Da ich heute wegen eines erlittenen Diebstahls aus Irrthum einer ähnlichen Schürze halber eine Frau auf öffentlichem Markte beleidigt habe, so zeige ich meinen Irrthum hiermit an, und bitte sie deßhalb um Verzeihung. Halle, den 31. August 1809.

M. S. M.

1200 Thlr. bis 1500 Thlr., wie auch einige andere kleinere Kapitalien, können von mir zum Ausleihen auf liegende Gründe nachgewiesen werden.

Halle, den 5. September 1809.

Der Distrikts-Notarius Gühne.

Es sind zwey Windhunde zu verkaufen. Wo? erfährt man bey dem Jäger Stockmann im rothen Hofe vor dem Steinfurthor wohnhaft.

Halle, den 31. August 1809

Zwey sehr gut gelegene Läden sind diese Michaelis zu vermietthen; das Nähere erfährt man im Papierladen des Herrn Frize unter der Waage.